

 **BASF**

We create chemistry

KONZERT ^{23/24}
PROGRAMM
KAMMERMUSIK

m[a]hl:zeit

POP-UP RESTAURANT IM FEIERABENDHAUS

Der kulinarische Treffpunkt - Auch bei Konzerten!

Montag bis Freitag durchgehend von 8 bis 22 Uhr *

**zusätzlich auch an Konzertwochenenden ab 17 Uhr geöffnet. Bis 30 Minuten nach dem Konzert können noch Bestellungen aufgegeben werden.*



Infos, Speisen und Getränke unter

 www.mahlzeit-feierabendhaus.de

 [@mahlzeit.feierabendhaus](https://www.instagram.com/mahlzeit.feierabendhaus)

Mit unserem neuen Konzept setzen wir auf ein bargeldloses Zahlungssystem.

 **BASF**

We create chemistry

KAMMERMUSIK

DO **05.10.23**

AVI AVITAL MANDOLINE

BETWEEN WORLDS ENSEMBLE

„Between worlds“

BASF-Feierabendhaus

Festsaal

Konzertbeginn: **20.00**

PROGRAMM

05.10.23

DAVID BRUCE (*1970)

Cut the Rug

Drag the goat
Bury the hatchet
Move the earth
Wake the dead

ENRIQUE GRANADOS (1867–1916)

aus: **Danzas españolas**

Oriental
(Arrangement: Jonathan Keren)

MANUEL DE FALLA (1876–1946)

aus: **Cuatro piezas españolas**

Andaluza
(Arrangement: David Bruce)

TRADITIONAL DER KRIMTATAREN

Medley

(Arrangement: Lev Ljova Zhurbin)

Dauer 1. Teil: ca. 40 min.

Pause

ISAAC ALBÉNIZ (1860–1909)

aus: **Suite española Nr. 1 op. 47**

Sevilla
(Arrangement: Efrain Oscher)

GIOVANNI SOLLIMA (*1962)

Viaggio in Italia

Federico II

IGOR STRAWINSKI (1882–1971)

aus: **Suite italienne**

Serenata
Tarantella
(Arrangement: Nicola Segatta)

BÉLA BARTÓK (1881–1945)

aus: **Mikrokosmos Sz 107**

Nr. 113: Bulgarischer Rhythmus
Nr. 138: Bagpipe music
Nr. 153: Tanz im bulgarischen Rhythmus
(Arrangement: Jonathan Keren)

GILAD HAREL / DAVE TARRAS

Klezmer Medley

Doina – Hora – Tarras Spiel
(Arrangement: Jonathan Keren)

Dauer 2. Teil: ca. 35 min.

AVI AVITAL

Als erster Mandolinist, der für den Grammy Award nominiert wurde, ist Avi Avital einer der führenden Botschafter seines Instruments. Durch seine Leidenschaft und seine „explosiv charismatischen“ Live-Auftritte (New York Times) ist er einer der treibenden Kräfte bei der Neubelebung des Repertoires für die Mandoline. Avital hat über 100 Werke für die Mandoline in Auftrag gegeben, darunter Konzerte von Anna Clyne, Jennifer Higdon, Avner Dorman, David Bruce und Giovanni Sollima, die er mit Orchestern wie den Münchner Philharmonikern, Atlanta Symphony, RAI Torinot und dem BBC Symphony Orchestra aufgeführt hat.

Avital arbeitet mit Musikerinnen und Musikern verschiedenster Genres zusammen, darunter Ksenija Sidorova, Giovanni Sollima, Mahan Esfahani, Kristian Bezuidenhout, Alice Sara Ott, Andreas Scholl, Dover Quartet, Danish String Quartet, Brooklyn Rider, Omer Klein, Omer Avital, die Schauspielerin Martina Gedeck und das georgische Puppentheater Budrugana Gagra. Seine Vielseitigkeit führte zu Auftritten als Artist in Residence beim Schleswig-Holstein Musik Festival, im BOZAR in Brüssel und im Dortmunder Konzerthaus. Er ist regelmäßig bei großen Festivals wie Aspen, Salzburg, Tanglewood, Spoleto, Ravenna, MISA Shanghai, Cheltenham, Verbier und Tsinandali zu Gast.

Als Exklusivkünstler der Deutschen Gramophone wurde sein Album „The Art of the Mandolin“ von der Times, dem Independent, Gramophone, dem BBC Music Magazine und der internationalen Presse hoch gelobt und mit besten Kritiken bedacht. Es folgt früheren Aufnahmen wie „Bach Solo“ (2019), „Avital meets Avital“ (2017), „Vivaldi“ (2015)

oder einer Aufnahme mit Avitals eigenen Transkriptionen von Bach-Konzerten.

Avi Avital wurde in Be'er Sheva im Süden Israels geboren. Mit acht Jahren lernte er das Mandolinenspiel und wurde in das aufstrebende Mandolin Youth Orchestra seines Lehrers Simcha Nathanson berufen. In der Folge studierte er an der Jerusalem Music Academy und dem Conservatorio Cesare Pollini in Padua, wo er mit Ugo Orlandi das Kernrepertoire für die Mandoline erarbeitete. 2007 gewann er als erster Mandolinist die Aviv Competition. Avi Avital spielt eine Mandoline des israelischen Geigenbauers Arik Kerman.

AVI AVITAL © Christoph Köstlin



BETWEEN WORLDS ENSEMBLE

Im Laufe seiner Karriere hat sich Avi Avital immer wieder zur Zusammenarbeit mit Künstlern aus verschiedenen Genres hingezogen gefühlt, eine natürliche und logische Folge seiner Vorliebe für die Mandoline, die ihrerseits in so unterschiedlichen Kontexten wie dem italienischen Barock, Klezmer, Folk und Jazz zu Hause ist. Die Vision, die dem Projekt „Between Worlds“ zugrunde liegt, entstand im Zusammenhang mit dem 2014 erschienenen gleichnamigen Album, das sich mit den Verbindungen zwischen volkstümlichen und klassischen Traditionen in Europa, Zentralasien und Amerika befasst.

„Between Worlds“ ist das Ergebnis von Avitals fortlaufender Suche nach der Vitalität von Volkstraditionen und der Art und Weise, wie diese sowohl die kulturelle Identität als auch die Entwicklung moderner Ideale der Kunstmusik geprägt haben. „Von dem Moment an, als ich dieses Projekt konzipierte, habe ich es als eine Berufung empfunden“, sagt der Mandolinist. „Ich habe das Gefühl, dass mein ganzes musikalisches Leben auf dieses Projekt hingearbeitet hat.“

Die Würdigung des Erbes einzigartiger nationaler Musikstile, die mit bestimmten geografischen Gegenden verbunden sind, ist nur eine Dimension des Projekts. Ein weiteres Ziel ist es, einzigartige Konfigurationen zeitgenössischer Interpreten zusammenzubringen, die sich über konventionelle Grenzen und Erwartungen hinwegsetzen, indem sie ihr Fachwissen in traditionellen, klassischen und populären Stilen miteinander teilen.

Avital kuratiert derzeit sechs Between Worlds-Programme, die sich auf verschiedene geografische Regionen konzentrieren, von denen jede eine eigene, durch multikulturellen Austausch geprägte Identität besitzt, darunter die Iberische Halbinsel, das Schwarze Meer oder die italienische Halbinsel. Das Zusammenspiel der Stile, die dabei erkundet werden, begeistert ein Publikum jeden Alters. In jedem Programm treffen die Mitglieder des Ensembles auf eine andere Auswahl von Sängerinnen, Sängern und Instrumentalisten, die das lebendige Erbe ihrer jeweiligen Volkstraditionen miteinbringen und durch diese Interaktion neue musikalische Mischformen erschaffen.

„BETWEEN WORLDS“

Die Mandoline ist Instrument des Jahres 2023. Um die vielseitigen Facetten des jeweiligen Musikinstruments bekannter zu machen, kürren die deutschen Landesmusikräte jedes Jahr ein solches. Und nun ist es die Mandoline, für die man sich keinen besseren Botschafter vorstellen könnte als Avi Avital. Er brachte das – wie er selbst sagt – wohl unterschätzteste Musikinstrument in den Konzertsaal; eigentlich müsste man sagen, wieder in den Konzertsaal, denn Komponisten wie Vivaldi, Händel, Beethoven und Mozart schrieben für das handliche Zupfinstrument. Der moderne Konzertbetrieb des 20. Jahrhunderts verlor das Instrument aus den Augen, als es jugendbewegt die Laienmusik erobert hatte.

„Die Mandoline ist ein kleines, charmantes und benutzerfreundliches Instrument und in keiner Weise einem anderen Instrument unterlegen,“ erzählt Avital nicht nur, sondern das zeigt er auch: Er erobert für sein Instrument barocke Musik, Virtuoses, Zeitgenössisches sowie Populäres und gibt regelmäßig Kompositionen in Auftrag. „Obwohl ich schon viele Jahre die Mandoline spiele, birgt sie für mich noch immer viele Geheimnisse. Das spüre ich bei jedem neuen Stück, das ich lerne. Manchmal denke ich zuerst: Das ist nicht auf einer Mandoline spielbar! Dann überlege ich eine Weile, wie ich es spielen könnte, und finde heraus, dass es doch noch eine neue Art gibt, Mandoline zu spielen. Ich entdecke also immer wieder Neues an diesem Instrument.“

Die Mandoline, wie wir sie kennen, ist in Italien im Barock geboren worden. Auch damals war sie ein bei Dilettanten beliebtes Instrument, zierte die Wände der Salons und wurde auf Reisen zum musikalischen Zeitvertreib mitgenommen. Die Mandoline war leicht zu erlernen und entsprach der damaligen Mode für das

Einfache und das Ländliche. Erlesene Materialien wie Ebenholz, Elfenbein, Perlmutter und Schildpatt veredelten sie zu kleinen Kostbarkeiten, von denen sich manche in den Sammlungen der Museen erhalten hat.

Die Mandoline vereint Merkmale wesentlich älterer Zupfinstrumente, die einen großen geografischen Bereich abdecken. Man findet ähnliche Instrumentenformen – mit unterständiger Saitenbefestigung, mandelförmig-bauchigem Korpus, paarigen Saiten und Spielblatt – auf persischen Miniaturen des 15. Jahrhunderts. Auch die Vibratotechnik des Mandolinspiels knüpft an orientalische Spielweisen an. Über das arabische Andalusien kam das Zupfinstrument nach Italien: Wie kaum eine andere Stadt ist wohl Neapel mit der Mandoline verbunden, mit dessen Folklore und Kultur, mit dem Klang der Stadt und ihrer Volksmusik.

David Bruces Komposition „Cut The Rug“ reflektiert über die Wanderung des Instruments und seiner Musik. Sie zeichnet die Entwicklung der Musik der Sinti und Roma von ihren Ursprüngen in den Wüsten Nordindiens über Ägypten, die Türkei und Rumänien bis hin zu den Flamenco-Tänzern Andalusiens nach. „Die Vorstellung, dass all diese verschiedenen, aber gleichermaßen lebendigen Musiken Teil einer großen Familie sind, hat mich schon immer angesprochen, ebenso wie die Leichtigkeit und Natürlichkeit, mit der neue Stile in eine sich entwickelnde musikalische Sprache integriert wurden, als die Roma von einem Gebiet in ein anderes zogen,“ schreibt der Komponist und erklärt: „In meinem Stück gibt es meiner Meinung nach eine ähnlich breite Palette kultureller Einflüsse, die ich hoffe, zu etwas Neuem zu integrieren – es gibt ein paar Tropfen Kirgisistan, deutliche Anklänge an die Türkei, eine Prise Flamenco und vielleicht

sogar einen Spritzer amerikanischer Cajun-Musik, und viele andere Einflüsse.“

Spannend und überraschend sind für den Komponisten die verschiedenen Gestalten der Mandoline: „Ein für mich neuer Aspekt in diesem Stück ist der Einfluss von Musik aus Zentralasien, insbesondere aus Kasachstan, Aserbaidschan und Kirgisistan. Obwohl ich keine Melodien oder Begleitmuster direkt verwendet habe, gibt es, zumindest für mich, in vielen Teilen des Stücks ein starkes Aroma der Region, und ein Großteil der Mandolinemusik im Stück ist vom Klang des Komuz, des zentralasiatischen bundlosen Saiteninstrumentes, beeinflusst.“ In diesem Sinne ist der Titel zum Teil eine Anspielung auf die Teppiche, die in der Region so berühmt sind. „Cut The Rug“ ist aber auch ein altmodischer Ausdruck für jemanden, der gut tanzt und dabei den Teppich zerfetzt. Der erste Satz „Drag the goat“ ist eine Anspielung auf den beliebten Sport der Region – Buzkashi oder Kok-boru (Ziegenschleppen), bei dem Reiter versuchen, mit einem kopflosen Ziegenkadaver Tore zu erzielen. Diesen wilden und überdrehten Geist fängt die Musik ein. Der zweite Satz „Bury the hatchet“ (das Kriegsbeil begraben) entwickelt aus einer friedlichen und kontemplativen Stimmung heraus ausdrucksvolle tänzerische Gesten, die sowohl auf den Flamenco verweisen als auch an den Fado denken lassen. Im erhabenen und festlich anmutenden dritten Satz „Move the Earth“ fühlt man sich in gewaltige fernöstliche Landschaften versetzt, deren intensive Beschwörung von einem leichtfüßigen Intermezzo abgemildert wird. Mit stampfenden Rhythmen und überbordender Spiellaune werden im letzten Satz des musikalischen Ausflugs in die Welten des Tanzes schließlich die Toten geweckt.

Das Dreigestirn Isaac Albéniz, Enrique Granados und Manuel de Falla definierte quasi das Idiom der spanischen Musik an der Wende zum 20. Jahrhundert; jeder von ihnen folgte dem Ruf seines verehrten Lehrers Felipe Pedrell (1841–1922) nach einer Musik, die traditionelle und folkloristische Elemente mit klassischen Disziplinen zu einem Nationalstil vereinte. Ein Großteil dieser Musik, die von virtuosen Pianisten für virtuose Pianisten geschrieben wurde, ist den Musikliebhabern für die klassische Gitarre besser bekannt, was möglicherweise daran liegt, dass das musikalische Idiom der Region in einer langen Tradition der Musik für Zupfinstrumente steht, welches in den Klavierkompositionen reflektiert, dann zurückgespiegelt wurde.

Enrique Granados „Doce danzas españolas“ sind eine Reihe von zwölf Klavierstücken, die der Komponist wohl zwischen 1892 und 1900 geschrieben hat. Sie stellen einen wichtigen Beitrag zur spanischen Klaviermusik des 19. Jahrhunderts dar und zeigen Granados' frühe Meisterschaft, Eleganz und rhythmische Beherrschung. Tanz Nr. 2 dieser Charakterstücke, „Oriental“, steht in c-Moll und beginnt mit einem Andante, in welchem eine schlichte, beinahe sphärische Melodie über einer ruhig pulsierenden Begleitung schwebt. Der Mittelteil, *lento assai*, ist deutlich rhapsodischer und verströmt eine gefühlvolle Lyrik. Etwas später, 1909, schrieb Manuel de Falla seine „Cuatro piezas españolas“ – ebenfalls für Klavier. Deren vierter Satz, „Andaluza“, greift auf spanisches Lokalkolorit zurück, zeigt jedoch deutlich den Einfluss impressionistischer Komponisten wie Claude Debussy, Maurice Ravel oder Paul Dukas, die de Falla während seines Studienaufenthaltes in Paris kennengelernt hatte. Wir folgen also weiterhin der Spur der von David Bruce angesprochenen

regionalen Stile, die sich in eine musikalische Sprache integrieren, woraus etwas Neues entstehen kann, auch heute, in einem neuen instrumentalen Kleid. Isaac Albéniz, dessen Leben sich wie ein Abenteuerroman liest, aus welchem man problemlos eine Netflix-Serie ersinnen könnte, gehört wohl heute zu den bekanntesten Komponisten Spaniens. Die Tradition des Gitarrespiels seiner Heimat war die Inspiration für zahlreiche seiner Kompositionen. Seine „Suite española“ ist eine Hommage an die berühmten Städte und Landstriche seiner Heimat, Granada, Cataluña, Sevilla, Cádiz, Asturias, Aragón, Castilla und Cuba (ja, in diese ehemalige Kolonie hatte es den jungen Albéniz einst verschlagen). Sevilla, der Hauptstadt Andalusiens, ist der dritte Satz dieser Folge von Tänzen gewidmet, „sevillanas“ – ein kastilischer Tanz, dessen Ursprünge im 15. Jahrhundert liegen. Beim Zuhören mag man an Triana denken, dem Flamenco-Hotspot der Metropole, an den kunstvollen Alcázar-Palast, die Stierkampfarena Plaza de Toros de la Mæstranza, die Kathedrale Sevillas mit dem Grab von Christoph Kolumbus oder die Giralda, ein zum Glockenturm umfunktioniertes Minarett.

In eine ganz andere Welt führt uns die Musik der Krimtataren. Die ursprünglich auf der Halbinsel Krim lebende turksprachige Ethnie lebt heute infolge der Kriegereignisse zum großen Teil in der Diaspora in der Türkei oder unter massiven Repressionen auf der Krim. Ihre Musik und auch ihre Musikinstrumente sind bedeutende Teile der eigenen Kultur und zeigen in Klang und Gestalt die Verwandtschaft zur Mandoline und zur Musik des Balkans und des südlichen Spaniens.

Wie die drei Schüler Pedrells griffen auch Komponisten des 20. Jahrhunderts wie

Giovanni Sollima, Igor Stravinsky und Béla Bartók auf Werke der musikalischen Traditionen zurück: auf italienische Triosonaten des Barock oder auf folkloristische Musik der Heimat. Ihre Adaptionen sind weitere Zeugen für David Bruces faszinierende Beobachtung, wie überlieferte Musik in eine neue, sich entwickelnde musikalische Sprache integriert wird. Mehr noch: jeder dieser Komponisten findet in Volksweisen und musikalischer Tradition Elemente, die in die moderne Musik hineinwirken, seien dies freie und wechselnde Rhythmen, Mikrintervalle oder modale Tonleitern.

Die Klezmer-Musik hat ihre Wurzeln in den musikalischen Traditionen der Juden im deutschen Mittelalter und gelangte seit der Mitte des 14. Jahrhunderts mit den Fluchtbewegungen von den Siedlungsgebieten in Ashkenaz (das ist die hebräische Bezeichnung für Regionen an den Ufern des Rheins und seiner Nebenflüsse und an der Donau) nach Osteuropa, wo sich die instrumentale Hochzeits- und Festmusik im Verlauf der Jahrhunderte zu einer eigenen Form entwickelte. Mitte der 70er Jahre begann in den USA eine Klezmer-Bewegung, die etwa zehn Jahre später in Deutschland adaptiert wurde, mit dem Klarinettenisten Giora Feidman als bekanntestem Vertreter. Seitdem ist die Klarinette aus der Klezmer-Musik nicht wegzudenken.

Heike Fricke

BETWEEN WORLDS ENSEMBLE

AVI AVITAL MANDOLINE
MICHELLE ROSS VIOLINE
DAVIDE DALPIAZ VIOLINE
JENNY ANSCHEL VIOLA
JAKOB NIERENZ VIOLONCELLO
MASSIMO PINCA KONTRABASS
ALEXANDRA SOPP FLÖTE
GILAD HAREL KLARINETTE
ANAÏS GAUDEMARD HARFE
AMIR WAHBA PERCUSSION

VORSCHAU

MI/DO **18./19.10.23**

JULIA HAGEN VIOLONCELLO

DEUTSCHE STAATSPHILHARMONIE RHEINLAND-PFALZ
ARI RASILAINEN DIRIGENT

Jean Sibelius: Karelia-Suite op. 11

Camille Saint-Saëns: Cellokonzert Nr. 1 a-Moll op. 31

Kurt Atterberg: Sinfonie Nr. 3 D-Dur op. 10 „Västkostbilder“



JULIA HAGEN © Julia Wesely

BASF-Feierabendhaus

Konzertbeginn: **20.00**

19.00 Konzerteinführung
im Kammermusiksaal

DI **24.10.23**

PHILIPPE HERREWEGHE

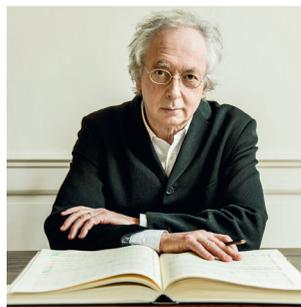
DIRIGENT

KAMMERORCHESTER BASEL
VILDE FRANG VIOLINE

William Sterndale Bennett: Overtüre zu „Die Najaden“ op. 15

Robert Schumann: Violinkonzert d-Moll op. posth.

Felix Mendelssohn: Sinfonie Nr. 5 D-Dur op. 107 „Reformation“



P. HERREWEGHE © M. Hendryckx

BASF-Feierabendhaus

Konzertbeginn: **20.00**

19.00 Konzerteinführung
im Kammermusiksaal

BASF SE

ESM/KS · Konzertprogramm

Tel. 0621 60-99911 · E-Mail: basf.konzerte@basf.com

www.basf.de/kultur · www.facebook.de/BASF.Kultur

Instagram: [@basf_kultur](https://www.instagram.com/basf_kultur) · Twitter: [@BASF_Kultur](https://twitter.com/BASF_Kultur)